7. Landeskonferenz Heimerziehung

Beteiligung und Kinderschutz – geht das?

Dipl. Päd. Birgit Lattschar

Zahlen

- Ergebnisse aus Landesmodellprojekt „Heimerziehung als familienunterstützende Hilfe", 2007 – 2010
- 12 Einrichtungen (35 Gruppen), 14 JA, n= 693
- In 41% der Fälle Inobhutnahme Ausgangspunkt der stationären Hilfe
- Benannte Problemindikationen (Mehrfachnennungen mögl.)
  29 % mangelnde Sicherstellung kindl. Grundbedürfnisse
  25% nicht altersgemäßer Umgang mit kindl. Bedürfnissen
  14 % (Verdacht auf) gewalttätiges Verhalten,
  6% (Verdacht auf) sexuellen Missbrauch
- In 12 % der Fälle lag das Sorgerecht für den untergebrachten jungen Menschen beim Jugendamt

(vgl. Moos/Schmutz i.Dr.)

Grundlage Partizipation

„Auch bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung sind die Personensorgeberechtigten daher grundsätzlich in die Abschätzung des Risikos und die Abwendung einer Gefährdung einzubeziehen. Sie sind zu beraten und zu unterstützen, damit sie kompetent und eigenverantwortlich Entscheidungen zum Wohl ihres Kindes treffen können. Das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe beansprucht aus fachlichen wie (grund)rechtlichen Gründen auch im Kinderschutz Geltung. Wie bei der Hilfeplanung sind allerdings nicht nur die Eltern, sondern auch Kinder und Jugendliche mitgestaltende Subjekte des Hilfeprozesses. Sie sollen als solche einbezogen und nicht als Objekte elterlicher Erziehungsverantwortung wahrgenommen werden."

(Münder, Meysen, Trencek 2009, 112)

Formen der Kindeswohlgefährdung

- Vernachlässigung
  (incl. Seelischer/emotionaler Vernachlässigung)
- Sexueller Missbrauch
- Körperliche Misshandlung

Kindeswohlgefährdung erkennen - Bewertung von Lebenslagen

- **Mögliche Schädigung**, die die Kinder in ihrer weiteren Entwicklung aufgrund dieser Lebensumstände erfahren können
- **Erheblichkeit der Gefährdungsmomente** bzw. **Erheblichkeit des erwarteten Schadens** (Intensität – Häufigkeit und Dauer des schädigenden Einflusses)
- **Grad der Wahrscheinlichkeit** (Prognose) eines Schadenseintritts, (Beurteilung zukünftiger Einflüsse, vor denen das Kind zu schützen ist)
- **Fähigkeit und Bereitschaft der Eltern(teile), die Gefahr abzuwenden** bzw. die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßnahmen zu treffen
- **Verfügbarkeit notwendiger und geeigneter Mittel zur Gefahrenabwehr** (vgl. Kinderschutzzentrum Berlin, 2000)

Faktoren der Einschätzung der Gewährleistung des Kindeswohles

- Ausmaß/die Schwere der Beeinträchtigung, Schädigung (Misshandlung, Vernachlässigung)
- Häufigkeit/Chronizität der Schädigung (Misshandlung u. Vernachlässigung)
- Verlässlichkeit der Versorgung durch die Personensorgeberechtigten
- Ausmaß und die Qualität der Zuwendung der Sorgeberechtigten zum Kind und dessen Annahme
- Qualität der Erziehungskompetenz der Sorgeberechtigten
- Die Selbsthilfekompetenz des Kindes (entsprechend Alter und Entwicklungsstand), seine Widerstands-fähigkeit (Resilienz) und die Fähigkeit, Hilfe zu holen.

(Vgl. Kinderschutzzentrum Berlin, 2000)

Bewertungsraster Kinderschutzzentrum Berlin/Stadt Dormagen

Risiko- und Gefährdungseinschätzung anhand von vier Fragen:

- **Gewährleistung des Kindeswohles** (durch Sorgeberechtigten; nur zum Teil oder überhaupt nicht?)
- **Problemakzeptanz** (Sehen SB und Kd. oder Jgdl. selbst ein Problem, weniger oder gar nicht?)
- **Problemkongruenz** (Stimmen SB und die beteiligten Fachkräfte in der Problemkonstruktion überein, weniger oder gar nicht?)
- **Hilfeakzeptanz** (Sind SB, Kd.oder Jgdl. bereit, die Hilfangebote anzunehmen/zu nutzen, zum Teil oder gar nicht?)

(Vgl. Kinderschutzzentrum Berlin, 2000)

Ende Input

Beginn Gruppenarbeit

Gruppenarbeit

Ausgangssituation: Ein Kind kommt aufgrund einer Kindeswohlgefährdung ins Heim.

1. Frage: Welche Gefühle haben

- Eltern
- Kinder
- Fachkräfte

zu Beginn und ca. ein halbes Jahr später?

(3 Gruppen, jede Gruppe beschreibt die Gefühle aus der Rolle heraus)

Arbeitsergebnisse Gruppe Eltern

Verletzt
Enttäuschung
Verrat
Scham
„Sozialer Tod"
Schuldzuweisung
Ohnmacht
Angst
Widerstand, „Kampf"
Dankbar
Bevormundung,
„Druck", „Zwang"
‚peinlich'
Ablehnung
Trauer, Schuld
Versagensängste
Unverständnis
Entschlossenheit
Wut
Erleichterung

Arbeitsergebnisse Gruppe Kinder

Zu Beginn

Angst, Trennungsangst Sicherheit
Erleichterung Unsicherheit Loyalitätskonflikt
Einsamkeit Zukunftsangst
Trauer Ambivalenz (Sorge ⇔ Entlastung)
Verrat Wut Unverständnis
Schuld + Schamgefühl Schock Ohnmacht

Im Verlauf

Dankbarkeit Perspektive Stabilität
Klarheit neue Nähe zu den Eltern
Gefühl der Sicherheit

www.birgit-lattschar.de

Arbeitsergebnisse Gruppe Fachkräfte

Hilflosigkeit Verständnis fürs Kind
Wut/Ärger über das Kind Das Kind mögen
Verständnis für die Eltern
Angst: was kommt jetzt? Fürsorge
Mitgefühl mit dem Kind Schockiert/Traurig
Wut auf Eltern und Institutionen
Respekt vor der Kraft des Kindes
Gefühl vermitteln: Kind ist willkommen
Bedürfnis nach „Beschützen des Kindes"
Negative Gefühle gegenüber den Eltern (Wut, Aggression)
Innere Anspannung Persönliche Betroffenheit
Angst vor den Sorgeberechtigten
Gefühle müssen im Team tabulos thematisiert werden

www.birgit-lattschar.de

2. Frage: Wie würde ich mir aus meiner Rolle heraus Beteiligung wünschen (Eltern, Kinder, Fachkraft)?

Arbeitsergebnisse **Eltern**:

- Wertschätzung und Unterstützung
- Alltag mitbegleiten
- Mitarbeitsmöglichkeiten und Klarheit über Perspektiven
- Wertschätzung, Empathie

Arbeitsergebnisse **Kinder**:

- Vertrauen
- Sicherheit und Perspektive
- Einen **„Anwalt an meiner Seite"**
- Parteilichkeit Eltern und Kind
- Bedürfnisse werden erkannt

Arbeitsergebnisse **Fachkräfte**:

- Jede Beteiligung ist vorstellbar, solange das Kindeswohl gesichert ist
- Transparenz und Offenheit in der Arbeit mit dem Jugendamt

Weiterführung Input:
Wichtige Faktoren für die Beteiligung von Kindern, Eltern sowie Rahmenbedingungen für Fachkräfte

Handlungsstrategien in der Zusammenarbeit mit Eltern

- Auflagen und Einschränkungen klar festhalten und durchsetzen
- Vertrauen aufbauen und Arbeitsbündnisse schaffen
- Arbeit an der Problem- und Hilfeakzeptanz der Eltern
- Kontextbezogene Mitsprache- und Mitwirkungsoptionen schrittweise erweitern
- Bedürfnisse der Kinder für Eltern sichtbar und verstehbar machen
- Kritische Punkte ansprechen
- Größtmögliche Transparenz bzgl. Infoweitergabe an das Jugendamt

(vgl. Moos/Schmutz i.Dr.)

Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern

- Gespräch in Vorbereitung des Hilfeplangesprächs (Situationsbericht etc.)
- Kreative Methoden anwenden, um Klarheit zu schaffen, Wünsche und Bedürfnisse von Kindern zu erfahren (z.B. Rollenspiel, Puppen, Briefe, Bilder, Biografiearbeit)
- Kind am Hilfeplan (teilweise) beteiligen bzw. als Vertrauensperson seine Wünsche vertreten

Dabei gilt: Loyalitätskonflikt und ambivalente Gefühle des Kindes beachten!

Rahmenbedingungen für Fachkräfte

- Möglichkeiten schaffen, um zu Zweit im Fall arbeiten zu können
- Sicherstellung ausreichender Reflexions- und Supervisionsangebote
- Geklärte Verfahren intern und an der Schnittstelle zum Jugendamt

(vgl. Moos/Schmutz i.Dr.)

Literatur

Kinderschutzzentrum Berlin (2000): Kindesmisshandlung. Erkennen und Helfen. Berlin.

Moos, Marion/Schmutz, Elisabeth (im Druck): Praxishandbuch Zusammenarbeit mit Eltern in der Heimerziehung. Mainz: ism

Münder, Johannes, Meysen, Thomas, Trencek, Thomas (Hg.) (2009): Frankfurter Kommentar SGB VIII: Kinder und Jugendhilfe. Weinheim und Basel: Juventa.